



Links aussen:
Plan von Stralsund und der umliegenden Gegend zur Zeit der Wallensteinschen Belagerung 1628, Gez. Von W. Brüggemann 1828, Stadtarchiv Stralsund

Mitte links:
Plan der Belagerung Stralsunds 1715, 8)

Links:
Plan des Dänholms, Anfang 19. Jahrhundert, Kriegsarchiv Stockholm, 1)

HISTORIE

Schwedenzeit

Die der Stadt Stralsund unmittelbar vorgelagerte kleine Insel Strale oder Strela schuf einen natürlichen Hafen, den seefahrende Völker von jeher schätzten. Vermutlich aufgrund des regen Schiffsverkehrs der Dänen im 12. und 13. Jahrhundert in den Gewässern um Rügen und vor Stralsund wurde die Insel bald in Dänholm umbenannt. Die Geschichtsschreibung überliefert unterschiedliche Aussagen zur Namensgebung. Über die ursprüngliche Gestalt der Insel vor den ersten menschlichen Einflüssen ist bislang wenig bekannt. Bis in das 17. Jahrhundert lässt sich hingegen eine landwirtschaftliche und gärtnerische Nutzung des bis dahin vermutlich nur spärlich mit Gehölzen bewachsenen Dänholms durch Pächter zurückverfolgen.

1628 erteilte Wallenstein, der Befehlshaber der kaiserlich-katholischen Liga, aufgrund des Fehlens einer eigenen Flotte den Befehl zur Sicherung und Befestigung sämtlicher Häfen der Ostsee, wodurch ein Gegengewicht zum erstarkenden Schwedischen Reich geschaffen werden sollte. Während der Belagerung Stralsunds durch diese Liga wurde eine erste sternförmige Schanze auf der Insel errichtet.

Auch das schwedische Militär war sich der günstigen Lage der Insel durchaus bewusst. Es begann nach dem 1628 ratifizierten Allianzvertrag zwischen der Stadt und dem Königreich Schweden mit der sofortigen Verbesserung und dem Ausbau der bereits vorhandenen Befestigungsanlagen. Unter anderem entstand die Schanze im Norden der Insel.

1715 wurde Stralsund während des Nordischen Krieges durch dänische, preußische und sächsische Truppen erneut belagert und erobert. Belagerungspläne jener Zeit zeigen wiederum eine sehr markante Schanze und weitere

schwedische Batterien im südwestlichen Teil der Insel.

Während der Napoleonischen Belagerung gelang den Franzosen 1807 die Einnahme der Schanzanlagen auf der Insel. Im Zuge der Schleifung der Stralsunder Festungsanlagen wurden zwei Jahre später auch die schwedischen Festungswerke auf dem Dänholm zum Teil abgetragen.

Von den ehemals umfangreichen Anlagen der Pächter aus der Schwedenzeit, die neben der frühen militärischen Verwendung der Insel zugleich eine weitreichende zivile Nutzung bezeugen, sind nur noch wenige Teile bis heute überliefert.

Am 7. Juni 1815 endete für Stralsund die Schwedenzeit. Die Bestimmungen des Wiener Kongresses und des Kieler Vertrages brachten Schwedisch-Vorpommern an Preußen. Stralsund wurde somit preußische Festung.

Preußenzeit

Nach 1815 begann auf der Insel Dänholm der Bau neuer Befestigungsanlagen zur seeseitigen Verteidigung der Stadt Stralsund. Die nunmehr als Sternschanze bezeichnete preußische Anlage wurde etwa am Standort der alten, aus der Schwedenzeit stammenden Schanze in Erdbauweise errichtet. Sie bestand aus einem äußeren und inneren Wall mit dazwischen

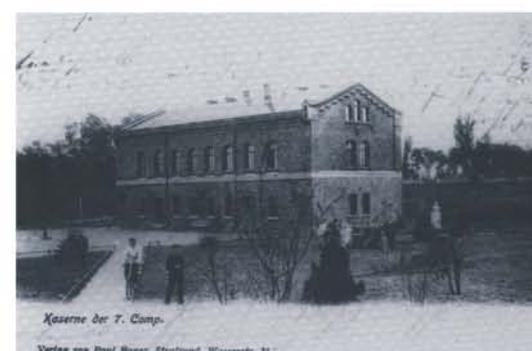


liegendem Graben, zwei Gebäuden und kasemattenartigen Einbauten.

1837 wurden die Gartenanlagen des ehemaligen Pächterhauses, das nunmehr als Gasthaus diente, mit den beiden auf das Gebäude zuführenden Lindenalleen erneuert. Bis zum Verkauf der Insel an das preußische Kriegsministerium im Jahre 1849 war der Gasthof ein beliebtes Ausflugsziel der Stralsunder. Er diente während der Zeit der preußischen Marine als Laboratorium und wurde 1867 abgebrochen. In der Zeit der Kriegsmarine entstand an dieser Stelle ein Exerzierhaus.

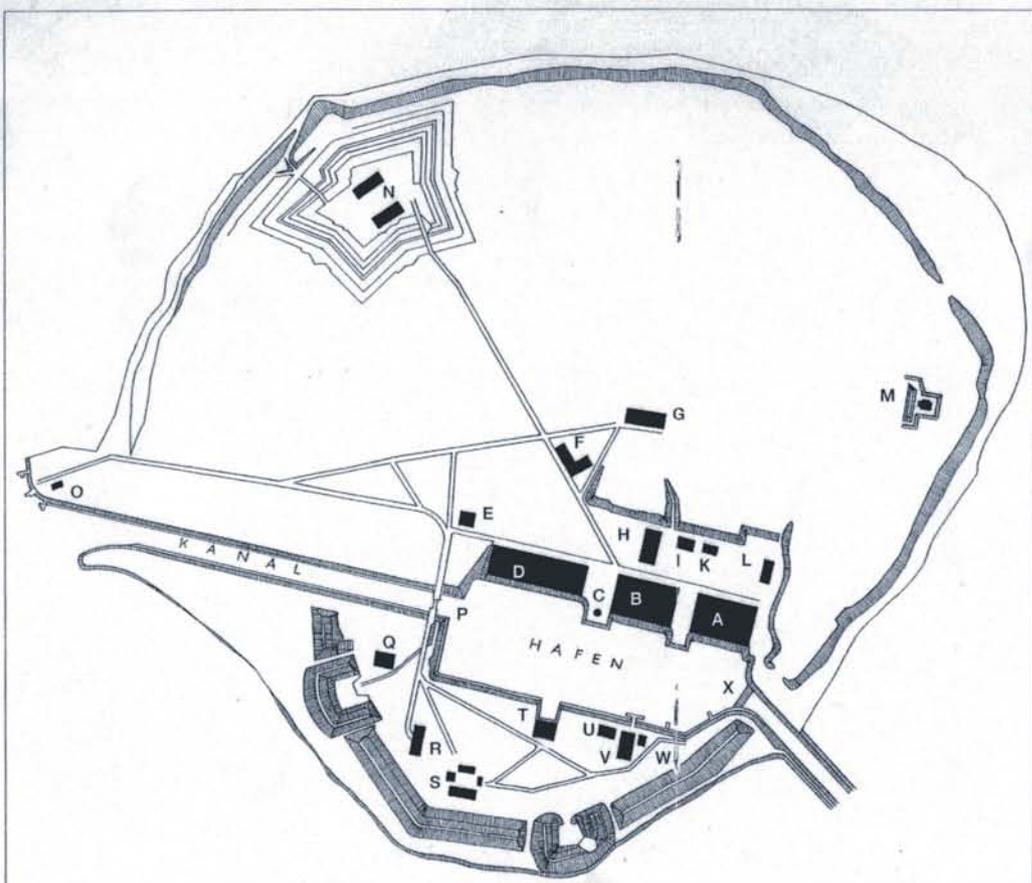
Im Zusammenhang mit dem Aufbau einer preußischen Flotte und der damit verbundenen Standortfrage fiel 1849 die Wahl für die Anlage eines Marine-Depots auf den Dänholm. Teile der Insel wurden allerdings weiterhin für landwirtschaftliche und gärtnerische Zwecke verpachtet.

1850 begannen in der natürlichen Senke im südlichen Teil der Insel die Arbeiten zum Bau eines Hafens, der zunächst nur eine östliche Einfahrt besass. Der Aushub des Hafenbeckens und der Fundamentgruben für die ersten Gebäude (Kanonenbootschuppen, Wachgebäude, Beamten- und Arbeiterwohnhäuser) wurde zur Aufschüttung eines Walles am Südufer verwendet. Die südlichen Wallanlagen, in denen später Kasematten und Geschützstellungen



Mitte links:
Der Gasthof auf dem Dänholm, 1837, Kulturhistorisches Museum Stralsund, 2)

Links:
Kasernengebäude, Nach 1850, 6)



- Legende zum Plan des Dänholms
- A- Kanonenbootsschuppen Nr. 1 für 20 Kanonenschaluppen
 - B- Kanonenbootsschuppen Nr. 2 für 20 Kanonenschaluppen, noch vorhanden
 - C- Mastenkrahn
 - D- Kanonenbootsschuppen Nr. 3 für 15 Kanonenboote, Länge (L) = 122,70 m, Breite (B) = 37,66 m
 - E- ehemaliges Gasthaus, altes Laboratorium, 1867 zum Abbruch verkauft
 - F- Beamtenwohngebäude A und B mit 8 Wohnungen, u.a. für den Depotvorsteher
 - G- Kaserne mit 3 Stuben für 1 Mann, 17 Stuben für 6 Männer, 2 Wohnungen (u.a. für den Arzt), Küche, Speisesaal
 - H- Proviant- und Materialmagazin, massiver Ziegelbau, 2 Etagen
 - I- Büro- und Wachgebäude mit 2 Arrestzellen und einem Raum für die Feuerspritzen
 - K- Maschinegebäude, Aufbewahrung von Ersatzteilen, Reparatur von Maschinen, Erdgeschoß mit Bodenraum, L=16,52 m, B=11,01 m
 - L- Takelschuppen, Fachwerkbau, mit Ziegeln ausgemauert, 2 Etagen, L=31,07 m, B=10,67 m
 - M- Pulvermagazin, massiv gebaut, 2 Etagen, Zinkdach, Spitze des Blitzableiters vergoldet, geschützt durch einen Wall, L=13,65 m, B=10,04 m
 - N- Sternschanze mit 2 eingeschossigen Ziegelbaracken, die nördliche durch die Marine als Kaserne genutzt, auf dem Hof das provisorische Pulvermagazin
 - O- Warthehaus
 - P- Klappbrücke
 - Q- Schuppen zur Herstellung von Raketen und Zündern sowie zum Bearbeiten des Pulvers, aus Holz, L=9,82 m, B=4,17 m
 - R- Holz Trockenschuppen, aus Holz, Zinkdach, L=25,73 m, B=10,83 m
 - S- Laboratorium mit Gießhaus und weiteren Nebengebäuden, Fachwerk, mit Ziegeln ausgemauert
 - T- Werftgebäude, Fachwerk, mit Ziegeln ausgemauert, L=27,30 m, B=20,40 m, Höhe=8,47 m
 - U- Schmiede
 - V- Steinkohlenschuppen
 - W- Steinkohlenschuppen
 - X- Schwimmbrücke über den östlichen Kanal

Königlich-Preußisches
Marine-Depot 1851-1871,
Bauamt Stralsund

NS-Zeit

Erst 1920 kehrte die Reichsmarine offiziell nach Stralsund zurück und nutzte die alten Kasernen des Marine-Depots. Mit dem 1935 erlassenen "Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht" erlangte die Insel Dänholm nunmehr Bedeutung für die Entwicklung der Kriegsmarine. Im Zuge des Aufbaues der Wehrmacht entstanden zwischen 1934 und 1936 unter anderem fünf neue Kasernen und ein Wirtschaftsgebäude, die einen Exerzierplatz umschließen, von dem sich der Blick zum gerade errichteten Rügendamm und zur Insel Rügen öffnet. Neben der Umpflanzung des Exerzierplatzes mit den noch erhaltenen Linden erfolgten in den 1930er Jahren weitere gezielte Gehölzanpflanzungen durch die Kriegsmarine am Sportplatz und an den Schießständen.

eingebaut wurden, sind nahezu vollständig erhalten. Mit der Stationierung von Dampfkannonenbooten erfolgte 1860/62 der Ausbau der militärischen Anlagen auf dem Dänholm. Der Hafen wurde erweitert und erhielt eine westliche Einfahrt. Dies hatte eine vollständige Trennung des nunmehr als Kleiner Dänholm bezeichneten südlichen Inselteiles von der Insel zur Folge. Die Verbindung zum Hauptteil der Insel wurde durch eine hölzerne Klappbrücke nach holländischem Vorbild hergestellt.

Eine Postkarte mit der Darstellung der westlichen Zufahrt zum Hafen und dem Blick zur Stralsunder Marienkirche zeigt zudem promenadenartige Anlagen rechts und links des Kanals.

Die preußische Marine sorgte neben

Westliche Zufahrt zum Dänholm-Hafen, um 1880, Postkarte, Sammlung Zimmermann, 2)



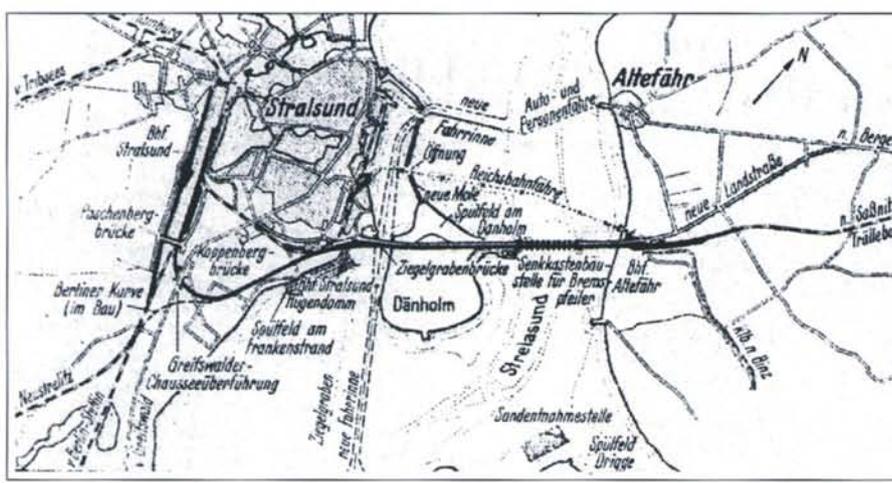
umfangreichen baulichen Erweiterungen auch für das Anlegen von Kastanien-, Eschen- und Ahornalleen entlang wichtiger Wegeverbindungen, die zum Teil schon seit der Schwedenzeit nachweisbar sind, sowie für gezielte Gehölzanpflanzungen auf der Sternschanze und den Grünflächen zwischen den militärischen Gebäuden. Von dem Gebäude des späteren Gasthauses führte bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Allee zum Fähranleger, die in Teilen noch zu erleben ist.

Nach der Konzentrierung der Marine auf Kiel, Wilhelmshaven und Danzig und im Zusammenhang mit der 1873 beginnenden Entfestigung der Stadt Stralsund erfolgte 1871 auf Befehl Wilhelm I. die Auflösung des Marine-Depots auf dem Dänholm. Die bestehenden Marinegebäude wurden nach baulichen Veränderungen nun durch das in Stralsund stationierte Infanterieregiment genutzt.

Am 02.10.1910 fand ein großes Fest zum 50. Geburtstag des auf dem Dänholm stationierten Infanterie-Regiment "Prinz Moritz von Anhalt-Dessau" statt. Während des Ersten Weltkriegs wurde 1915 ein Kriegsgefangenenlager auf dem Dänholm für Russen, Engländer und Franzosen eingerichtet. Nach dem Ersten Weltkrieg gab es hier ein Durchgangs- und Auffanglager für heimkehrende deutsche Kriegsgefangene.

RÜGENDAMM-PROJEKT

Bereits 1911 gab es Vorschläge zum Bau einer Eisenbahnbrücke über den Strelasund. 1913/1914 sah ein neuer Entwurf die Nutzung für die Eisenbahn als Normalspur, Kleinbahn, Autos und Fuhrwerke sowie Radfahrer und Fußgänger vor. Bis zum Ende der 1920er Jahre wurde ein Projekt für den Bau einer kombinierten Eisenbahn-Straßen-Brücke fertiggestellt, nachdem eine Hochbrücke, eine Klappbrücke oder ein Tunnel zur Diskussion standen. Favorisiert wurde die Trasse von der Brückenschanze auf dem Festland über den Dänholm nach Rügen. Am 01.08.1931 erfolgte die Grundsteinlegung für das Projekt Rügendamm. Es wurde jedoch aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten wieder eingestellt. 1932/33 erfolgte die Inbetriebnahme der Straßenverbindung von Stralsund über die Ziegelgrabenbrücke zum Dänholm und die Vorbereitungsarbeiten für das Rügendammprojekt werden fortgesetzt. Der Großschiffsverkehr wird in den Ziegelgraben verlegt.



Der Rügendamm.
Lageplan
Sammlung Auerbach, 9)

Im Herbst 1933 war nun Baubeginn des Rügendamms. Dieser bekam nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten politische Bedeutung. Es wurden täglich mehr als 1000 Menschen auf der Baustelle über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschäftigt. Für die Fahrt durch die Ziegelgrabenklappbrücke wurde eine Rinne ausgebaggert, mit Aufspülung eines Teiles des Baggergutes nördlich des Dänholms ('Schwemmi').

Im Juli 1935 wurde der Straßenverkehr über die Ziegelgrabenbrücke aufgenommen. Am 05.10.1936 fand die Eröffnung der Eisenbahnstrecke über den Rügendamm und damit die Schließung des Fährbahnhofes Altefähre statt.

Der 1936 gebaute Rügendamm erleichterte die Zugänglichkeit der Insel wesentlich, brachte aber auch größere topographische Veränderungen mit sich. Zum einen wurden die nördlichen Außenwälle der Sternschanze mit ihren Gehölzbeständen zerstört. Nur wenige Kiefern jenseits des Damms markieren bis heute die ursprüngliche Grenze der Sternschanze. Zum anderen entstand durch Aufspülungen nördlich des Rügendammes ein neuer Inselteil.

Ende April 1945 rückte die Rote Armee in Stralsund ein. Deutsche Truppen sprengten die Ziegelgrabenbrücke und ein Segment des Rügendammes beim Zurückweichen nach Rügen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte die Unterbringung von Umsiedlern und später Arbeitern der Volkswerft auf der Insel. In den Marinekasernen wurden zeitweise über 1000 deutsche dienstverpflichtete Bauarbeiter untergebracht. Die Besatzungsmacht beauftragte die Stadt Stralsund mit der Wiederherstellung der Straßenbrücken des

Rügendamms. Eine Pontonbrücke bildete die erste Behelfsbrücke. Im Sommer/Herbst 1945 begannen die Vorbereitungsarbeiten für die Instandsetzung der Brücken des Rügendammes. Erst 1949 konnte der Wiederaufbau der Strelasundbrücke abgeschlossen werden. 1961 wurden die Kriegersatzbrücken gegen Neubauten ersetzt, da die alten Konstruktionen nur mit sehr geringen Geschwindigkeiten befahren werden durften und dem Verkehrsandrang nicht gewachsen waren.

DDR-Zeit

Mit der Zerstörung militärischer Relikte nach dem Zweiten Weltkrieg und der daraufhin einsetzenden kurzzeitigen zivilen Nutzung der Insel - zahlreiche Flüchtlinge, Umsiedler und Ausgebombte fanden in den Kasernen vorübergehend eine Unterkunft - entstand auch ein Bedarf an öffentlichen Grünflächen. So begann bereits 1949 die Umgestaltung des ehemaligen Exerzierplatzes zu einer Gartenanlage.

Mit der Gründung der Nationalen Volksarmee 1956 und der Volksmarine 1960 verloren die meisten Gebäude ihre zeitweilige zivile Nutzung. Das Militär kehrte schrittweise auf die Insel zurück und errichtete entsprechend seinen Bedürfnissen neue Gebäude und technische Anlagen, welche überwiegend mit Pappelanpflanzungen eingegrünt wurden. Die Nordseite des Exerzierplatzes wurde um 1970 baulich geschlossen. Die Parkanlage verlor ihren öffentlichen Charakter, diente aber weiterhin der

Erholung. Das Wegesystem wurde auf die einfachsten Verbindungen reduziert, die baulichen Gartenelemente entfernt und ausgefallene Gehölze nicht mehr artgerecht nachgepflanzt. Dennoch blieben die symmetrische Grundstruktur des Parkes und einige historische Gehölze wie das Lindenheckenrondell erhalten, so dass mit dieser Anlage auf dem Dänholm ein wichtiges Zeugnis der Gartenkunst aus der Nachkriegszeit überkommen ist.

Wenngleich in der DDR-Zeit auch Neupflanzungen wie zum Beispiel eine Kieferschonung im südöstlichen Teil der Sternschanze angelegt wurden, so drängten doch zunehmend versiegelte Flächen die bestehenden Grünräume der Insel zurück. Die östlichen Außenwälle der Schanze und ihre Baum- und Strauchbestände wurden durch den Bau des sogenannten Technikstützpunktes in der Zeit der Nutzung durch die Nationale Volksarmee zerstört. Ein Teil der historischen Alleen ging verloren. Die Grünflächen zwischen den Gebäuden wurden überwiegend mit standortuntypischen Gehölzen bepflanzt.

Im Verlauf der Jahre entstand jedoch durch eine relativ ungestörte Entwicklung der Vegetation ein Gehölzgürtel entlang der Uferbereiche des Dänholms, der heute sehr zu der seeseitigen Wirkung als grüne Insel mit nur wenigen Sichten auf die Bebauung beiträgt. Weiträumige Blicke öffnen sich hingegen noch längs des Hafenbeckens in Richtung Stadt auf die

Exerzierplatz auf dem Dänholm, Photomontage, 1939, 1)





Marienkirche und in Richtung Rügen nach Drigge.

In der DDR-Zeit ließ sich auf dem Dänholm der Tonnenhof des Seehydrographischen Dienstes, einer Zweigstelle der Bagger-, Bugsier- und Bergungsreederei Rostock, nieder. Es entstanden ein Lande- und Lagerplatz für die Kutter der Fischereiproduktionsgenossenschaft Stralsund sowie Anleger und Bootshallen für Stralsunder Freizeitssegler. Auf dem nördlichen Schwemmland wurde Ostseekies an- und zwischengeladet.

Nach 1990

Am 31. März 1991 wurde der Dänholm durch die nach der politischen Wende dort ansässige Bundesmarine geräumt. Mit der Entmilitarisierung rückte die Insel nunmehr wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Für die Stadt Stralsund besteht seitdem die Chance einer zivilen Nutzung der unter einzigartigen naturräumlichen Gegebenheiten gewachsenen historischen Strukturen. Besondere Beachtung verdient dabei neben der Erhaltung militärgeschichtlicher Spuren auch die Bewahrung der vielfältigen gartenkulturellen Werte, die den Charakter der Insel prägen.

Ab April 1991 siedelten sich auf dem Dänholm Behörden- und Ausbildungseinrichtungen an. Es wurden Vorstellungen entwickelt, die Insel gleichzeitig als Sport- und Erholungszentrum auszubauen.

Seit dem 26. Juli 1992 birgt die Insel Dänholm auf dem Areal der ehemaligen Sternschanze ein marinegeschichtliches Kleinod. Hier wurde ein Marinemuseum als Außenstelle des Kulturhistorischen Museums eingerichtet, das sich sowohl der Geschichte des Dänholms im allgemeinen als auch der Marinegeschichte Stralsunds im speziellen widmet und somit einen wesentlichen Beitrag zur Darstellung deutscher



maritimer Geschichte leistet.

Am 1. Juni 1999 öffnete auf dem alten Tonnenhof des Wasser- und Schifffahrtsamtes das Nautineum Dänholm als Außenstelle des Deutschen Meeresmuseums. Auf dem weitläufigen Freigelände werden zahlreiche Großexponate der Fischerei, Meeresforschung und Hydrographie gesichert, konserviert und ausgestellt.

ZWEITE RÜGENANBINDUNG

Am 31. August 2004 begann mit der ersten Ort betonpfahlgründung der Bau der zweiten Strelasundquerung, eines der längsten Brückenbauwerke Deutschlands. Die feierliche Eröffnung der neuen Rügenanbindung fand mit einem Volksfest am 20.10.2007 statt. Am 22.10.2007 erfolgte die Freigabe für den Verkehr. Die nur für Kraftfahrzeugverkehr nutzbare Brücke besteht aus einer dreispurigen Fahrbahn, die mittlere Fahrspur wird bedarfsabhängig genutzt. Das Kernstück der insgesamt 4100 Meter langen Querung bildet der 2831 Meter lange Brückenzug über den Strelasund, der als Schrägseilbrücke konstruiert wurde. Die Durchfahrthöhe für Schiffe ist 42 Meter, die Gesamthöhe der beiden Pylonen beträgt 128 Meter über dem Meeresspiegel.

Die zweite Stralsundquerung bildet nun das dominierendste Bauwerk der Insel und ein neues Wahrzeichen der Region. Die Brücke führt parallel zur alten Bundesstraße über den nördlichen Teil des Dänholms. Der Dänholm ist jedoch nach wie vor nur über die alte Bundesstraße erreichbar. Von der neuen Brücke aus bestehen einmalige Sichten auf den Dänholm, die Altstadt Stralsunds, Rügen und den Strelasund. Dieses neue Erleben der Insel aus der Vogelperspektive steht sinnbildlich für die künftige Weiterentwicklung des Dänholms in einem großräumigen Kontext.



Literatur

Quellennachweise:
(aus 1) und 2) wurde zum Großteil wörtlich zitiert)

- 1) PFENNIG, ANGELA: Backstein & Grün Gartenkultur der Hansestadt Stralsund, edition herre, 2003
- 2) HANSESTADT STRALSUND/DER OBERBÜRGERMEISTER (Hrsg.), PFENNIG, ANGELA (Text): Historische Gartenanlagen und Friedhöfe der Hansestadt Stralsund, Heft 14: Die Insel Dänholm, Faltblatt, 2006
- 3) AUERBACH, HORST; TREPPING, KLAUS: Das Marinemuseum Dänholm, aus der Reihe Der historische Ort Nr. 45, Kai Homilius Verlag Berlin, 1997
- 4) AUERBACH, HORST: Von den Postseglern nach Schweden zur Hochbrücke über den Strelasund, aus der Schriftenreihe des Marinemuseum Dänholm Nr. 9, Stralsund 2004
- 5) FÖRDERVEREINIGUNG DES MARINEMUSEUMS DÄNHOLM: Marinemuseum Dänholm, Schriftenreihe, Heft 1, Stralsund 1992
- 6) HACKER, DR. HANS-JOACHIM: Stralsund in alten Ansichten, Europäische Bibliothek Zoltbommel/ Niederlande, 1993
- 7) www.wikipedia.org
- 8) EWE, HERBERT: Stralsund Ein Führer durch die Werftstadt, Veröffentlichung des Stadtarchives, der Stralsunder Museen und des Kulturbundes Z.D.E.D., Stralsund, 1953

Weitere Quellen:

- EWE, ANNI UND HERBERT: Stralsund und Umgebung, Demmler Verlag Schwerin, 1991
- EWE, Herbert: Stralsund, Petermännken Verlag Schwerin, 1961
- EWE, HERBERT im Auftrag der Stadt Stralsund: Geschichte der Stadt Stralsund, Veröffentlichungen des Stadtarchives Stralsund, Bd. X, Hermann Böhlau Nachfolger Weimar, 1984
- HACKER, HANS-JOACHIM: Stralsund so wie es war; Droste Verlag GmbH Düsseldorf, 1932
- DEUTSCHES MEERESMUSEUM STRALSUND: Museumsführer Meeresmuseum, Meeresaquarium, Natureum Darßer Ort, Nautineum Dänholm, Stralsund 2004
- MARINEMUSEUM DÄNHOLM: Das Marine-Depot zu Stralsund (Dänholm), Schriftenreihe, Heft 4, Stralsund 1995
- Förderverein des Marinemuseums Dänholm e.V.: Der Stralsunder Dänholm, Ansichtskarten